

Weniger ist oft mehr!

Kritischer Exkurs über mobile Datenerfassung

In der letzten Häuslichen Pflege ist zu lesen: „Beim Klingelton – Kennzahl“: es geht um schnelle Wege der elektronischen Datenerfassung. Der Beitrag empfiehlt, durch den Einsatz von Handygestützten Datenerfassungssystemen zeitaktuell die Einsatzdaten zu aktualisieren mit dem Ziel, immer sofort und genau zu wissen, was draußen los ist. Das klingt toll: Die Schwester braucht heute nicht das Frühstück zu machen und nach fünf Minuten weiß das schon die PDL.

Bei aller Technikfreundlichkeit (der Autor ist Besitzer von Handy, Notebook und PDA) darf doch einmal die Frage gestellt werden: Warum soll die PDL das sofort wissen? Ist der Pflegemitarbeiter ein Taxi, das zeitaktuell umdirigiert werden muss und zukünftig nur noch just in Time seine Aufträge erhält? Und: welche PDL sitzt die ganze Zeit am Bildschirm, um die eingehenden Meldungen zu überblicken und zu entscheiden, wer nun wo hin gehen soll?

Also ganz ernsthaft: hier dürfte weniger mehr sein: das gute alte Telefon dürfte völlig ausreichen, wenn ein Einsatz sehr viel länger dauert und die nachfolgenden Kunden entweder informiert werden müssen oder ein Springer eingesetzt wird. Die Information über kleinere Abweichungen innerhalb einer Tour müssen nicht zeitaktuell in die Station gemeldet werden, zumal der dann eingehende Datenwust keinerlei akuten Nutzen bringt. Es reicht völlig aus, wenn am Ende der Tour diese Information in der Station ist.

Noch ein Mythos soll hier noch einmal aufgelöst werden: es gibt kein auf dem Markt befindliches technisches Hilfsmittel, das die Zeit für die einzelne

Pflegeleistung, den einzelnen Leistungskomplex oder die einzelnen Behandlungspflege richtig erfassen kann, wenn mehrere Leistungen in einem Einsatz erbracht werden. Die elektronisch ermittelten Zeiten sind immer abhängig von der Dateneingabe. Wenn nur die Beginn- und Endezeit des Einsatzes eingegeben wird, wird der Einsatz aus einer Kleinen Morgentoilette, dem Frühstück machen und einer Insulinspritze nur technisch aufgeteilt: entspricht die Leistungszeit der Vorgabezeit, ist jede einzelne Leistung in der Vorgabezeit erbracht und wird so in die Statistik gestellt. Selbst wenn die Morgentoilette deutlich länger dauerte, dafür das Frühstück machen aber schneller ging. Gibt es Zeitabweichungen, was dem Regelfall entspricht, kann die Auswertungssoftware nur rechnerisch die Mehr- oder Minderzeit auf alle Leistungen gleichmäßig verteilen.

Die Lösung wäre natürlich, wenn der Mitarbeiter bei jedem Arbeitsschritt die Zeiten stoppt: eine sehr gute und praktikable Lösung, wie man schnell feststellen wird: Der Mitarbeiter betritt die Wohnung: die Uhr beginnt zu laufen. Er zieht seine Jacke aus, begrüßt den Kunden (wo gehört diese Zeit eigentlich hin? Zur Morgentoilette, zur Insulinspritze oder zum Frühstück?), er begleitet den Pflegekunden in das Bad, dort hilft er beim Ausziehen und bereitet die Waschsachen vor. Der Pflegekunde wäscht sich allein das Gesicht und den Oberkörper, in der Zeit (jetzt schnell die Zeit der Morgentoilette stoppen und die Zeit für das Frühstückmachen beginnen) geht der Mitarbeiter in die Küche und stellt den Kaffee auf. Er kehrt in das Bad zurück (schnell die Frühstückszeit stoppen und die Zeit der Morgentoilette auf weiter stellen).....

Weiter muss dieses Beispiel nicht ausgeführt werden. Wer die genaue Zeit einer einzelnen Leistung oder Verrichtung ermitteln will, muss schon andere Wege gehen als Zeiterfassungsgeräte einzusetzen. Nur mit einer zusätzlichen Mitarbeiterin, die allein die Zeiten erfasst, allerdings dann mit drei bis vier Stoppuhren, können genauere Zeiten einzelner Verrichtungen oder Leistungen ermittelt werden. Alles andere beruht auf Schätzungen oder rechnerischen Ermittlungen.

Was braucht die Pflege dann eigentlich an Datenerfassungen? Bei aller Liebe zur Technik muss man sich die Frage stellen, ob das gute alte Stück Papier nicht viel mehr Probleme lösen kann als technische Geräte mit sich bringen.

Dass es einen schriftlichen Tourenplan mit klar definierten und minutiösen Vorgabezeiten geben muss, dürfte heute zum Stand des Wissen gehören: es gibt keine gute und nachvollziehba-

re Einsatzplanung ohne klare Vorgaben. Natürlich ist die Wirklichkeit immer anders als die Vorgabe, daher ist ein Datenabgleich notwendig: die Frage ist nur: mit welchen Mitteln und mit welchem Aufwand? Elektronische Datenerfassung sorgt in der Regel schlicht für einen doppelten Aufwand: sie ersetzt keine Dokumentationsanteile vor Ort, beschleunigt im günstigsten Fall nur die nachträgliche Datenkorrektur. Wenn allerdings der tägliche Korrekturbedarf dauerhaft unter 10 % der Daten liegt (was bei einer guten Tourenplanung normal sein muss, sonst besteht hier Schulungsbedarf), stellt sich um so mehr die Frage, was praktischer, billiger und sicherer ist: der Tourenplan aus Papier oder das elektronische Gerät? Die Datenerfassung und der Datenabgleich ist mit Papier immer noch der bessere Weg, eine gute Planung vorausgesetzt. Eine schlechte Planung wird durch Datenerfassungsgeräte auch nicht besser.

Veröffentlicht in:

PDL Praxis, Häusliche Pflege, Ausgabe 07/2004

© **Andreas Heiber**

System & Praxis Andreas Heiber

Platzstraße 49a, 33611 Bielefeld

Tel. 0521/801 8247, Fax: 0521/801 8248

E-mail: Heiber@SysPra.de; www.SysPra.de